

troffen hat! Höret noch einmal: Die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen. — Das erzählt uns von der Noth, die wir erlitten haben; und: Der Herr aber ist noch größer in der Höhe, — das erzählt uns von der Hülfe, die wir erfahren haben.

Ja, der Schaden, den wir erlitten haben, ist ein großer. Die Verluste, die uns — von den verlorenen Menschenleben ganz abgesehen — zugefügt wurden, sind noch gar nicht zu berechnen; aber, es bleibt doch dabei wahr: Die Gnade des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Wolltest Du, mein Freund, immer wieder auf unsere Schäden hinweisen, die doch wahrlich nicht als Beweis von göttlicher Bewahrung gelten könnten, kannst Du wirklich wohl sagen, daß das Unglück nicht ein noch größeres hätte werden können, daß nicht noch mehr Menschen hätten hingerafft werden können? Die jetzige Ueberschwemmung ist freilich die größte, wird von keiner der früheren, von welchen uns die Urkunden unserer Gemeinde zu erzählen wissen, erreicht, aber konnte sie nicht noch größer sein? Siebt es nicht vielleicht Ortschaften, die doch noch schwerer, als wir betroffen sind? Hätten wir Gottes Gnadenhilfe nicht erfahren? Sehen wir uns so manches halbzerstörte Haus an! Muß es uns nicht wie ein Wunder erscheinen, daß es überhaupt noch stehen geblieben ist? Wie wenig, wie wenig höher hätte noch die Fluth zu steigen brauchen, . . . wie wenig, wie wenig länger hätte sie noch anzuhalten brauchen, — es schaudert uns bei dem Gedanken an die Ausdehnung, welche dann unser Unglück bekommen hätte. Ich schweige von Denen, welchen es am Abende des verhängnißvollen Montages zu Muthen war, als ob sie Bettler wären und den Stab zur Hand nehmen müßten, aber später von ihrem Eigenthume doch mehr gefunden und geborgen, als sie damals hoffen konnten.

Sind nicht auch Solche unter uns, welche die Erhaltung ihres Lebens ganz allein der fast mit Augen sichtlichen göttlichen Bewahrung zu danken haben? Wo sind die, welche auf ihren Dächern saßen, nachdem ein Theil des Hauses eingerissen war und sie nun jeden Augenblick einen schrecklichen Tod zu erwarten hatten?

Wo sind die Väter, welche Weib und Kinder in ihren Häusern sahen, sie winken und weinen sahen, aber selbst nicht mehr bis zu ihnen durch die Fluthen dringen konnten? Wo ist die Frau aus dem Niederdorfe, welche so bange Stunden auf einem Baume verleben mußte, unter sich das nasse Grab, das